

Freiburg – »Stadt der Badischen Heimat«

Ein historischer Rückblick

Heinrich Hauß

Anlässlich des Sonderheftes »Freiburg« wird an die historische Bedeutung Freiburgs als »Stadt der Badischen Heimat« erinnert. Ort, Personen und Heimatpolitik in der Zeit von der Gründung der Badischen Heimat bis zur Wiedergründung des Vereins werden als »freiburgbezogen« beurteilt.

Der Stadt Freiburg und den in ihr für den Verein agierenden Personen wird ein prägender Einfluss auf den Landesverein zugeschrieben. Freiburg ist doppelter Gründungsort der Badischen Heimat und mit den Haus der Badischen Heimat in der Hansjakobstraße bis heute Sitz der Geschäftsleitung. Die europäische Perspektive Badens, die Rolf Böhme 1999 im Jubiläumsheft für Freiburg und die Region entwickelt hat, wird als erneuter Impuls Freiburgs für den Landesverein interpretiert. Auch in der Zukunft ist der Landesverein auf einen Ort angewiesen, von dem aus er agieren kann.

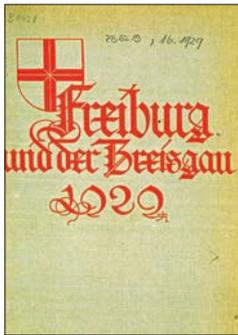
I. Ein »freiburgbezogener« Verein

Nach einer ein halbes Jahr umfassenden redaktionellen Arbeit an der Sonderpublikation »Freiburg« fiel mir auf, dass bei der eminenten Bedeutung Freiburgs für den Landesverein Badische Heimat, es wohl angebracht ist, an den Ort, die Personen und die Politik des »freiburgbezogenen« Vereins zu erinnern. Wenn wir aus Anlass der Freiburg-Sonderpublikation an die historische Bedeutung der Stadt Freiburg erinnern, dann ist dabei mitgedacht, dass der Verein durch die Besonderheit der Stadt und ihrer Menschen eine eigene Prägung erfahren hat. Wer dem Gedanken einer Prägung des Vereins durch die Stadt skeptisch gegenübersteht, der kann sich mit dem Gedanken zufrieden geben, dass Freiburg lange Zeit Ort des Vereinshandelns war. Die Dominanz Freiburger Bürger, die beson-

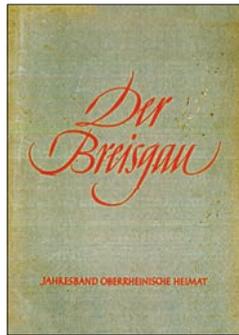
dere Wahrnehmung ihrer Breisgau-Heimat, ihr »Seelenklima«, die »Stimmgabel« ihrer Entscheidungen in und für den Verein können wir nur annehmen. Es blieb bekanntlich Christoph Meckel vorbehalten, die negativen



Haus der Badischen Heimat



Titelbild Freiburg
und der Breisgau
1929



Titelbild Breisgau
1941



Titelbild
Heft 1/1957



Titelbild
Heft 1/1970

Seiten des Freiburger »Seelenklimas« seines Vaters darzustellen².

II. Freiburg – doppelter Gründungs- ort der Badischen Heimat

Der Oberbürgermeister von Freiburg, Dr. Josef Brandel, hat anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Landesvereins in seinem Grußwort zu dem Freiburg-Heft der Badischen Heimat 1959, Nr. 2/3, die Bedeutung Freiburgs für den Landesverein in wenigen Worten so zusammengefasst:

»Unsere Stadt ist die Geburtsstätte der »Badischen Heimat«: in ihren Mauern ist sie am 1. Januar 1909 durch den Zusammenschluss des »Badischen Vereins für Volkskunde« und des »Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege in Baden« entstanden. Die Wiedergründung nach dem 2. Weltkrieg ist ebenfalls hier im Oktober 1949 erfolgt. In Freiburg steht auch das schöne Haus der »Badischen Heimat«, das wir dem eifrigen und glückhaften Bemühen von Hermann Eris Busse verdanken. Freiburg darf mit Fug und Recht als »Stadt der Badischen Heimat« gelten.«³

»Stadt der Badischen Heimat«. Eine anspruchsvolle Bezeichnung. Was kann das hei-

ßen? Einmal kann Freiburg verstanden werden als eine Stadt, in der die Badische Heimat zu Hause ist, dann wohl wird auch die enge Verbindung zwischen Stadt und Verein signalisiert. Das Verhältnis des badischen Erbes der Stadt und dem Landesverein hat W. Hug in diesem Heft (S. 466) so charakterisiert: »Im Insgesamt des badischen Erbes der Stadt bildet die Badische Heimat ein edles Juwel.«

Zum 75. Gründungsjubiläum des Landesvereins fand im Jahre 1984 am 20. Mai die Mitgliederversammlung in Freiburg statt. Der damalige Vorsitzende Ludwig Vögely würdigte im Vorwort des Freiburg-Heftes die Bedeutung Freiburgs für den Verein. »Aber alle die Jahrzehnte (der Geschichte des Landesvereins) hinweg blieb Freiburg die Heimat des Vereins, erst recht, als im Jahre 1926 der Architekt C. A. Meckel das Haus »Badische Heimat« in der Hansjakobstraße erbaut hatte. Wir schulden der Stadt Freiburg großen Dank für das Wohlwollen, das sie dem Landesverein über 75 Jahre stets bewiesen hat«⁴.

Adolf Schmid hob 1999 anlässlich des 90. Geburtstages des Landesvereins hervor, dass von dem Haus »Badische Heimat« ab 1926 »die vielen Aktivitäten des Vereins gesteuert« wurden⁵.



Die Zentrale des Landesvereins fand eine erste Unterkunft in einem Raum des Colombischlösschens, danach im städtischen Augustinermuseum

Freiburg ist doppelter Gründungsort der Badischen Heimat, und nur in Freiburg besitzt der Verein ein »Stammhaus«. Freiburg nimmt aber auch in der badischen Erinnerungskultur einen besonderen Platz ein. Es darf daran erinnert werden, dass die Stadt Freiburg »anlässlich des 50. Landesjubiläums im Historischen Kaufhaus, dem Sitz des damaligen Badischen Landtages, an das Lebenswerk von Leo Wohleb und der Epoche der politischen Eigenständigkeit unseres Landes« erinnert hat, »in der Freiburg die Hauptstadt des selbständigen Badens war«⁶. Das Stadtarchiv Freiburg hat als Beitrag Freiburgs zum Landesjubiläum den Band »50 Jahre Baden-Württemberg. Badens Mitgift« herausgebracht.

III. Eine Stadt, ein Haus und engagierte Menschen

Zwei Städte spielen in der bisherigen Geschichte eine je entscheidende Rolle für den Landesverein: Freiburg und Karlsruhe. Dabei kommt Freiburg eine gewisse Priorität zu, weil der Landesverein dort in der Hansjakobstraße ein Haus besitzt. Auch kamen die meisten Vor-

sitzenden und Redakteure aus Freiburg. Die Entscheidung, Freiburg zum Sitz des Vereins zu machen, hängt wohl von zwei Personen und ihren Berufen ab, von Friedrich Pfaff und Max Wingenroth. Der Bibliothekar Pfaff betrieb von Freiburg aus die Fusion der drei Vereine und Wingenroth als Konservator der Städtischen Sammlungen in Freiburg und Schriftleiter der Badischen Heimat, bezog als Geschäftsstelle zwei Zimmer im Colombischlösschen⁷, später Zimmer im Augustinermuseum.

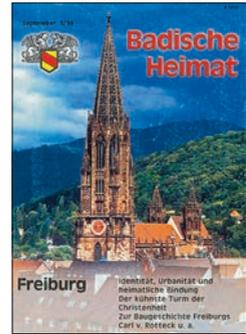
Mit der Entscheidung, in Freiburg ein Haus als Sitz der Geschäftsstelle zu bauen, beließ der Landesverein seinen Hauptsitz in Freiburg, obwohl es auch Bestrebungen gegeben hatte, den Sitz wegen der Nähe zu den Ministerien nach Karlsruhe zu verlegen⁸. Das »stattliche Haus« (Fischer) wurde am 30. August 1926 eröffnet und sollte »Dauer und Zukunft« des Vereins bedeuten⁹. Mit dem Anwesen konnte die Badische Heimat »im überregionalen Reigen der Heimatschutzorganisationen einen besonderen Rang beanspruchen«⁸. Die Bedeutung Freiburgs für den Landesverein findet mit der Arbeit Hermann Eris Busses von 1926 bis 1941 in diesem Hause ihren ersten Höhepunkt.



Titelbild
Heft 2/3, 1959



Titelbild
Heft 1/1984



Titelbild
Heft 3/1999

Nach der Gründung fand die Badische Heimat zunächst Unterkunft in einem Raum im Colombischlösschen, dann in zwei Räumen des Augustinermuseums. Schließlich konnte 1925 das Haus in der Hansjakobstraße gebaut werden. Den Zweiten Weltkrieg hat das Haus ohne Beschädigungen überstanden. Das Haus wurde im Juli 1945 von den französischen Streitkräften beschlagnahmt und erst 1947 wieder freigegeben. In der Nazizeit trafen sich die Mitglieder im Haus des Unternehmers Heinrich Julius Brenzinger (1879–1960). Und es waren »fünf Freiburger« (Weinacht), die sich am 30. November 1946 im Hause Brenzinger in Freiburg trafen, außer Brenzinger selbst noch Paul Schwoerer, H. E. Busse, Joseph Schlippe und Max Heß. In den Jahren von der Gründung des Landesvereins bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts war die Badische Heimat nach Ort und Personal »freiburggeprägt«. Vorsitzende und Schriftleiter, sie waren entweder in Freiburg geboren oder dort hauptamtlich beschäftigt.

IV. Die Freiburg-Hefte

Aus dem Ende der zwanziger Jahre liegt das Heft »Freiburg und der Breisgau« (1929) vor.

Dann eines der letzten Landschaftshefte Busse, »Der Breisgau« von 1941. 1950 erscheint das erste Heft der Badischen Heimat nach der Wiedergründung des Vereins. Nach der Wiedergründung hat der Landesverein die von Busse begründete Tradition der Städte- und Landschaftshefte wieder aufgenommen. Die Publikation ist wirtschaftlichen Interessen nicht verpflichtet und muss im Allgemeinen keine Rücksichten auf Aufträge aus der Werbebranche nehmen. Nicht immer hat die Badische Heimat diese Unabhängigkeit auch im Sinne der Aufarbeitung kritischer Themen genutzt.

Die Herausgabe von Freiburg-Heften erfolgte in späterer Zeit zumeist im Allgemeinen nach Vereinsjubiläen. So feierte der Verein im Jahre 1999 das 90. Jahr der Gründung der Badischen Heimat und das 50. Jahr der Wiedergründung mit einem Festakt in Freiburg und einem Sonderheft. Freiburg sieht sich als »Gastgeberstadt« und betont die enge Verbindung zwischen dem Verein und der Stadt.

1957 und 1970 erschienen zwei Hefte, die sich mit besonderen Themen Freiburgs beschäftigten. 1957 thematisieren einige Aufsätze »500 Jahre Universität Freiburg«. Im Heft 1/1970 mit dem Thema »Zähringerstädte« gab der damalige Vorsitzende Franz Laubenberger einen kurzen Überblick über

die Geschichte Freiburgs. Es sollte nach dem Verfasser auch gezeigt werden, wie sich »die einstigen Zähringergründungen auch in unseren Tagen darstellen.« Er kommt zu dem Schluss, dass die »*anheimelnden Mischung von städtischer Eleganz und ländlicher Biederkeit*« den »*liebenswerten Charme*« Freiburgs ausmachen¹⁰. Übrigens wird in dem Aufsatz Laubenbergers zwar Leo Wohleb als Staatspräsident erwähnt, aber mit keinem Wort der (Süd-)Badische Staat!

Aus Anlass des 75-jährigen Jubiläums und im Zusammenhang mit der Mitgliederversammlung in Freiburg wird ein »Freiburg-Heft« (BH 1/1984) vom Verein organisiert. In thematischer Hinsicht ist das Heft aus heutiger Sicht recht konventionell. Neben Themen wie Bevölkerungsentwicklung, Wasser- und Stromversorgung nehmen Aufsätze zum Erzbistum Freiburg und dem Münster einen breiten Raum ein. Ein Rückblick beschäftigt sich mit »Freiburg, Südbaden und seinen Beziehungen zu Frankreich«. Zukunftsweisend ist der Aufsatz zum »partnerschaftlichen Miteinander« und den Wechselbeziehungen zwischen Freiburg und seinem Umland. Ein aktueller Bezug wird mit »Hüter des Freiburger Stadtbildes« der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Stadtbild hergestellt. Übrigens hat der damalige Regierungspräsident Norbert Nothelfer die Tatsache besonders gewürdigt, »dass man bei aller Konzentration auf das »Badische« im Landesverein stets auch die benachbarten Landschaften des Elsass, der Schweiz und Österreichs in die Arbeit einbezieht«¹¹.

Das Doppeljubiläum 1999 – 50. Jahr der Wiedergründung und 90. Jahr der Gründung – wurde mit einer Mitgliederversammlung in Freiburg und einem Freiburg-Heft bedacht. Der damalige Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, Rolf Böhme, schrieb den Einführungsaufsatz. »Baden und Europa«, so der Ti-

tel des Aufsatzes, ist insofern bemerkenswert, als er dem Verein einen neuen Impuls vermittelt. »Baden hat eine europäische Perspektive und ist in dieser Bestimmung die Avantgarde im gemeinsamen Bundesland Baden-Württemberg. Denn nirgendwo wird aufgrund der leidvollen Grenzgeschichte die Europäische Einigung so unmittelbar begriffen und konkret erfahren wie hier am Oberrhein.« Die Verpflichtung, die aus der deutsch-französischen Freundschaft und der Europäischen Einigung erwächst, gilt für Böhme »gleichermaßen für die gesellschaftlichen Kräfte wie den Landesverein Badische Heimat«¹². Nach meiner Auffassung erhält hier der Verein einen neuen Impuls, der von der Stadt Freiburg und der Regio ausgeht. Die »guten Startposition«, die Baden mit der europäischen Entwicklungsperspektive der Region hat, könnte auch zu einer Perspektive des Vereins werden. Wenn es einen Sinn hat, am Ende der neunziger Jahre wieder von einem Einfluss der Stadt Freiburg auf den Landesverein zu sprechen, dann im Zusammenhang mit der europäischen Perspektive Badens, die Böhme entwickelt hat. Dass der Verein weiterhin seinen Sitz in Freiburg hat, könnte eine neue politische Bedeutung erhalten.

Die Publikation von 1999 ist auch in weiterer Hinsicht bemerkenswert. Sie widmet sich städtebaulichen Probleme mit mehreren Aufsätzen¹³ und weist auch auf ein besondere Errungenschaft des (süd-)badischen Staates hin: auf das Denkmalschutzgesetz vom 12. Juli 1949.

V. Plädoyer für Freiburg

»Als jüngste und badischste aller badischen Städte war sie die erste in Großherzogtum und Republik. Sie muss es bleiben, soweit es darum geht, badisches Erbe zu bewahren und

zu mehren. Die guten Traditionen Badens in Politik, Bildungswesen und Kultur, die Vielfalt des alten Landes, die in Karlsruhe ihren Brennpunkt hatte, sind und bleiben Karlsruhes Auftrag«¹⁴.

Leider kann davon im Jahre 2013 keine Rede mehr sein. Karlsruhe will Technologie-Region sein. Baden und Badisches findet dabei nur so weit Berücksichtigung, als es im Sinne des Stadtmarketings »verwertbar« ist. Ich habe den Eindruck, dass in Freiburg und der Regio heute eine »badisch-oberrheinische« Variante gelebt wird, die sich vom dem Marketing suggerierten »Hightech trifft Lebensart« in Karlsruhe unterscheidet. Die erwähnte »badische« Variante Freiburgs ist angereichert durch die Regio und die Kontakte zum Elsass und der Schweiz¹⁵. Institutionelle Verankerung wird sie in Zukunft wohl in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein finden. Vielleicht kann Freiburg in Zukunft Sitz einer oberrheinorientierten Badischen Heimat sein? Denn ich glaube, dass der Landesverein auch in Zukunft einen Ort braucht, von dem aus er in Synergie mit eben diesem Ort agieren kann¹⁶.

Seit über 90 Jahren galt die Arbeitsteilung: in Freiburg die Geschäftsstelle, in Karlsruhe der Verlag¹⁷. Mit dem Wechsel vom G. Braun Buchverlag Karlsruhe zum Rombach Verlag in Freiburg wurde eine 93 Jahre dauernde Tradition aufgegeben. Es wird sich zeigen, ob dieser Bedeutungszuwachs Freiburg als »Stadt der Badischen Heimat« im Sinne des Landesvereins stärken wird. Für die »Präsenz« der Badischen Heimat in Karlsruhe ist der Verlagswechsel ohne Zweifel ein Verlust.

Anmerkungen:

1 Franz Schneller, Brevier einer Landschaft, 1947, S. 17. Schneller schreibt in dem Aufsatz »Freiburg

im Breisgau«, das Münster bestimme das Seelenklima des Freiburgers.

- 2 Christoph Meckel, Über meinen Vater, 1980. Das »Seelenklima« kann nur poetisch individuell und nicht objektiv dokumentarisch bewältigt werden. Der Landschaft seines Vaters »zwischen Karlsruhe und Basel« wird so charakterisiert: »Nichts, außer dem Meer wird hier vermisst, und das Vorhandene ist in Fülle da.« (S. 17)
- 3 Grußwort des Oberbürgermeisters von Freiburg, Heft 1/2, 1959, S. 97
- 4 Grußwort des Landesvorsitzenden L. Vögely, Heft 1/1984
- 5 Adolf Schmid, 90 Jahre Badische Heimat, Heft 3/1999, S. 447
- 6 Rolf Böhme, Vorwort, in: Badens Mitgift, 2002, S. 8
- 7 Eugen Fischer bei der Eröffnung G. Kabierske, Ein Wahrzeichen soll es sein für unsere Arbeit In: 100 Jahre für Baden, S. 454
- 8 Kabierske, a. a. O., S. 254
- 9 Fischer, a. a. O.
- 10 Laubenberger, BH 1/1970, S. 21
- 11 BH 1/1984, S. 243
- 12 BH 1999, S. 453
- 13 Josef Schlippe, Darf eine Stadt noch anheimelnd sein? In: Hans Geiges, Die Altstadt von Freiburg und ihr Wiederaufbau; Paul Bert, Ein halbes Jahrhundert Bauen in Freiburg; Sven von Ungern-Sternberg, Identität und heimatliche Bindung
- 14 Heinz Schmitt, Karlsruhe – Das Herz Badens, BH 2/1984, S. 144
- 15 Rolf Böhme sprach schon 2002 davon. dass »die Region am Oberrhein, die geografisch, geschichtlich und kulturell einen Vorsprung vor vielen anderen Regionen Europas« habe (Badens Mitgift, S. 179) »Grenzüberschreitender Regio-Charakter«: »In der Euro-Region sind die Ansätze (eines zukünftigen Europas) dazu ein großes Stück weiter gediehen, vor allem im Bewusstsein der Menschen, die hier wohnen, und diese Tatsache hat ihre Basis in der Tradition, setzt also schon weit in der Vergangenheit ein« (Fred Ludwig Sepaintner, Die »Regio«. In: Baden-Württemberg. Vielfalt und Stärke der Regionen, 2002, S. 161)
- 16 Wulf Rüska hat allerdings in dem Aufsatz »Die Chance Oberrhein« die Erwartungen etwas gedämpft. Er schreibt: »Der Metropolregion fehlt es gegenwärtig an herausragenden, die ganze Region repräsentierenden Köpfen«. Auch »im Städtenetz ist die Stelle der treibenden Kraft derzeit

unbesetzt«. Aber es gilt auch »den Oberrhein neu zu denken«. »Die entscheidende innere Qualität liegt vielmehr darin, dass die Region sich nun als Aktionsgemeinschaft sehen will, trotz der ja faktisch weiterhin vorhandenen Grenzen. In diesem Konzept ist jede Kommune eingeladen, sich neu Arbeitsfelder mit wechselnden regionalen Partnern diesseits und jenseits der Grenzen zu erschließen«.

- 17 Seit 1914 ließ der Landesverein Badische Heimat bei der vormals G. Braun Hofdruckerei die Hefte herstellen.



Anschrift des Autors:
Heinrich Hauß
Weißdornweg 39
76149 Karlsruhe